

**Enthüllung.**

In einer ihrer ernsten und "soliden" Stunden hat die "N. Y. Sun" allerlei Betrachtungen angestellt über "die Millionen, die nicht in die Kirche gehen" und die immer mehr zu Tage tretenden Anzeichen des Absfalls von der Kirche im Allgemeinen. Sie sagt u. A.: "Wir haben bereits Statistiken angeführt, um zu zeigen, daß völlig eine halbe Million der Bevölkerung von New York, welche sich im Kirchenbesuchenden Alter befindet, regelmäßig Sonntags aus den Kirchen wegbleibt. Und es besteht diese große Anzahl nicht etwa aus dem Haufen des niedrigen Pöbels, der Lasterhaften, Gefallenen und Ausschwefenden, also Solcher, die keinen Gehorsam gegen sittliche und religiöse Grundsätze anerkennen, sondern der größere Theil Derselben, die keine Kirche besuchen und sich weigern, des Sonntags die Predigten der Pastoren anzuhören, gehört vielmehr zu den gesetzgebenden, intelligenten, fleißigen und sittlichen Bewohnern der Stadt."

Sich sodann auf die Angaben des puritanischen Predigers Bellows berufend, bemerkt das Blatt, daß die Zeichen der Zeit auf ein gänzliches Aufhören des Kirchenbesuches in nicht ferner Zukunft hindeuten. Die gleiche Erscheinung constatirte Reverend Goodwin in Chicago, woselbst, wie in New York, die Majorität der Einwohner aus den Kirchen weglebt. Die Methodisten haben jeden Sonntag ein Drittel ihrer Sühle leer. Mit den Baptisten und Episcopalen ist es nicht viel besser. Die protestantischen Kirchen Chicago's haben Size für 100,000 Personen, aber nur 2 Drittel sind des Sonntags gefüllt. Selbst beim Mittagessen der fleißiger zur Kirche gehenden Katholiken sind vielleicht nicht ein Viertel der halben Million Einwohner Chicago's Kirchengänger.

Dieselbe Lage der Dinge — schließt das Blatt — zeigt sich überall im ganzen Lande. In den größeren Städten Neu-England's nehmen die Kirchen nicht an Mitgliederzahl zu, und sogar wo kein Absatz zu verzeichnen ist, findet sich jeden Sonntag eine große Anzahl leerer Säle. Obgleich die Einwohnerzahl zunimmt, ist der Kirchenbesuch seit 25 Jahren stetig in der Abnahme. Im Westen weist der Kirchenbesuch die besten Resultate auf. So hatten z. B. die Presbyteries im letzten Jahre 444 Mitglieder weniger als in 1879. Wenn sich das Verhältnis des Kirchenbesuches, welches wir in New York, Chicago und andern großen Städten vorfinden, auf das ganze Land erstreckt, dann gibt es unter den 50 Millionen Einwohnern 30 bis 40 Millionen, die nicht in die Kirchen gehen. Angesichts dieser erstaunlichen Thaten stehen aber die Prediger unschlüssig da gegenüber der Frage, auf welche Weise Abhilfe geschaffen werden kann.

**Revolutionäre und Jesuiten.**

Die Macht der Jesuiten kommt daher, daß ihnen nach dem Reglement des Ordens die Ausübung öffentlicher Funktionen untersagt ist. Wie die Spinne im Netz, dirigiren sie die Welt, ohne sich sehen zu lassen und einen unter ihnen bloßzustellen. Man kann über ihre Thatigkeit nur nach ihren Thaten urtheilen.

Die Schwachheit der Revolutionäre (oder der meisten unter ihnen) besteht darin, daß sie das Bedürfnis haben, von sich reden zu machen, sie sind vom Streben nach Herrschaft hingerissen. Sie halten besonders darauf, daß Niemand vergesse, daß sie es sind, welche Ehre und Achtung verdienen. Daher der Größenwahn, von dem fast alle angesteckt sind. Auch fallen sie nach jedem Erfolg wieder auf den Hintern.

Die Revolutionäre reden immer davon, Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen, um den Triumph der Revolution zu sichern; aber sie begnügen sich damit, Parade zu spielen, ohne je ernstlich etwas zu thun, verstrickt in die Vorurtheile ihrer Zeitgenossen, verdoppelt durch ihre eigenen.

Die Jesuiten im Gegenteil reden nie von den Mitteln, aber sehen sie in Bewegung, ohne Rücksicht, so oft es ihr Interesse erheischt.

Die Revolutionäre haben nichts pressanter, als die Bourgeois über die Folgen der Revolution zu beruhigen. Sie überbieten einander bezüglich der Haltung und den Wegen, welche einzuschlagen seien, um den Reichen die Pille des Sozialismus so süß als möglich zu machen — während die Bourgeois (geführt durch die Jesuiten) nie ihre Absicht verbergen, die Revolutionäre bei der ersten besten Gelegenheit zu vernichten, wofür die Vergangenheit bürgt.

**Bewilligung.**  
Wenn die Revolutionäre nur die Hälfte Jähigkeit und Prinzipientreue hätten, wie ihre Gegner, die Revolution wäre längst vollbracht, aber sie reden und schreiben mehr, als sie thun.

Ihre Gegner machen das Gegenteil. Ihre Jesuiten haben Agenten in den Gruppen der Revolutionäre, die Revolutionäre haben keine in derjenigen der Jesuiten.

Die Jesuiten hassen einander von Grund des Herzens, aber sie handeln für einander im Eintritt.

Die Revolutionäre „lieben“ einander nicht minder, aber sie können es nicht verbreiten.

Reidisch wie Künstler oder Buhlerinnen verzeihen sie ihren Rivalen nicht, daß sie sich vor ihrem Hochmuth beugen. Als Zeitungsschreiber sprechen sie nicht einmal den Namen eines Blattes aus, das doch auch ihre Sache vertritt und wenn sie sich einspielen lassen, davon zusprechen, so ist es zu persönlichen Auslassungen gegenüber, den sie mischieren.

Die Revolutionäre wagen kaum etwas Böses zu thun, um möglichst viel Gutes zu erhalten. Die Jesuiten sind zu Allem fähig, selbst viel Gutes zu thun, um noch mehr Böses thun zu können.

**(Revolution sociale.)****Glend in Deutschland.**

In dem verhältnismäßig kleinen Stück Berlin vom Schönhauser resp. Prenzlauerthore bis zur Saarbrückerstraße bez. Schönhauser Allee wird vierteljährlich die Summe von 5400 Mark lediglich an Arme und Hilfsbedürftige, als Unterstützung aus der Stadt-Armensklasse bezahlt und dennoch müssen die Bezirks-Armenvorsteher leider bestätigen, daß selbst mit dieser für einen so kleinen Bezirk immerhin erheblichen Summe das Glend und die Not Noth, die ihre Hilfe anrufen nur theilweise gelindert werden kann.

Laut "Leipziger Tageblatt" beträgt in den Meissener Manufaktur-Fabriken der Lohn eines guten Arbeiters, vorausgesetzt, daß es immer Arbeit gibt, in 7½ Tagen neun Mark vier Pfennige macht pro Tag eine Mark siebzehn Pfennige. Das Merkwürdige oder auch nicht Merkwürdige daran ist, daß die Fabrikanten Millionäre werden.

Weiter liefert Trimmitschau einen schlagernden Beweis dafür, wie bei der gegenwärtigen Produktionsweise mit ihren notwendigen Krisen die Physische ganger großer Orte und ihre Bevölkerung sich ändern kann. Vor 2-3 Jahren waren in dieser Stadt noch ca. 2000 Handwerksföhle für Tuchweberei im Betrieb, heute kaum noch hundert. Die ganze Arbeiterbevölkerung wird in die mechanischen Webereien gezwungen, wo sie eine tägliche Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr, mit einer Stunde Unterbrechung durchzumachen hat. Die Fabriken sind wahre Zuchthäuser, wo bei läufigem Lohn — ein Arbeiter verdient selten über 12 M. per Woche, meist weniger — die strengen Fabrikordnungen existieren und gehandhabt werden.

Am allerschlimmsten sieht es in dem benachbarten Leitelsheim aus, wo in der Fabrik von Ulrich & Sohn die tägliche Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 9 und 10 Uhr dauert. Daß bei diesen Zuständen auch der ärgerste Mißbrauch mit den gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Arbeit jugendlicher Arbeitnehmer und der Kinder getrieben wird, ist ganz selbstverständlich. "Unsere Fabrikaspekteuren leisten nicht entfernt", sagt ein dortiger Correspondent des B.Z., "was sie leisten sollen. Das allgemeine Vorherrschen des mechanischen Webstuhls hat zur Folge, daß die männliche Arbeit immer mehr durch die billigere weibliche Arbeit verdrängt wird. Die Wirkungen sind: gewaltige Vermehrung des Proletariats, Vernichtung des Familienlebens, allgemeine Demoralisation. Wer auswandern kann, wandert aus. Wahrlich die bürgerliche Gesellschaft häuft Verderben auf Verderben, möge der Tag nicht mehr fern sein, wo diesen Zuständen ein Ende bereitet wird." Dieser Tag wird nicht lange auf sich warten lassen, wenn alle Arbeiter ihre Schuldigkeit thun.

**Ein Karneval des Glends.**

In New Orleans laufen jetzt Narren-Lust und Armen-Noth neben einander her. Darauf schreibt die dortige "Deutsche Zeitung": "Die New-Orleaner Zeitungen boten in letzter Zeit einen eindrücklichen Anblick dar; die eine Spalte war gefüllt

mit Beschreibungen der bei dem Besuch der "Bostoner Lanciers", "Charlestowner Kadetten", "Mobile Grenadiere", "New Yorker Einundsechziger" u. s. w. zu erwartenden Festlichkeiten, eleganten Einladungen zu den Ballen des Reg. Momus, Militär-Krewe u. s. w., Aufrufungen an die loyalen Narren von New Orleans, sich zum würdigen Empfang Seiner Majestät des Rex vorzubereiten; weiter unten werden die Bürger ersucht, anzugeben, wie viele von den erwarteten Hunderttausend Besuchern des Mardi-Gras sie privat unterbringen können, wie viele leere Räumlichkeiten zu Gebote stehen (eigentlich ganz unnötig, denn unterhalb Claibornestraße befinden sich augenblicklich Tausende von leeren Häusern, die ganz umsonst zu haben sind) u. s. w. Die Spalten dicht daneben enthalten erschütternde Beschreibungen des durch die unerböte Lebenschwermung verursachten Elends und jämmerlichen Aufruhe um milde Besteuerung für die Unglücklichen; von den Balkonen und Dächern weht die dreifarbig Carnevalslage, während die Bewohner der von den Flüssen umrauschten gebrechlichen Gebäude mit Sehnsucht der weißen Flagge der Hülfsboote entgegensehen! Auf der einen Seite der tollste Mummenschanz, auf der anderen die entsetzlichste Noth! Das ist New Orleans! Ob wohl die Bürger irgend einer anderen Stadt des Landes Angesichts eines so furchtbaren Notstandes auch noch Sinn und Gedanken für Narrenkappen, Umzüge und Maskenbälle hätten! Ein bisschen Leichtsinn ist oft ganz gut, um über den traurigen Ernst des Lebens hinweg zu kommen; allzuviel aber ist ungünstig. New Orleans tanzt nicht auf einem Vulcane, aber auf einem trügerischen Sumpfe, unbekümmert, ob die schwache Decke heute oder morgen unter seinen Füßen zusammenbricht. — Immer nobel, immer fidel, und wenn der Bettelstock an der Wand verzweifelt!"

**Humoristisches.**

**Der vorsichtige Prinzipal.**  
Hier, theure Alma, bringe ich Dir eine kleine Überraschung. — Ach, Deine Photographie — und zum Sprechen ähnlich! (Mit zärtlichem Vorwurf): Da hast Du mich einmal meineweg wieder in Unkenntnis gestürzt! — „Nicht doch, das kostet mich keinen Pfennig; mein Gott hat jeden seiner Commiss auf seine Kosten photographieren lassen.“

**Herr Kleinmann und seine Frau.**

Herr Kleinmann kommt etwas angetrunken nach Hause und verspürt deßhalb zum ersten Mal in seinem Leben den Muth, mit seiner ihm reichlich um Hauptschlange überragenden Frau anzubinden, wobei er sein Mundstück gewaltig spazieren geben läßt, ohne sie zu einer Erwiderung bringen zu können. Das ärgert ihn, und er schreit immer stärker, so daß es nimmer schön ist. Da wird's der Frau endlich doch zu toll; sie sieht von ihrer Höhe verächtlich zu ihm hinab und sagt: "Wenn der Spuksel da unten nicht bald aufhört, so komme ich hinunter!"

**Selbstlos.**

Der Hans liebt die Grete schon lange Zeit; endlich sind beide dahin überreinkommen, daß der Hans bei der Mutter anfragen soll. Des andern Tages zur verabredeten Stunde stellt sich Hans ein. Die Mutter hat ihre Einwilligung gegeben, und man ist endlich an den Geldpunkt angelommen. Trotzdem die Grete von 3000 Mark gesprochen, will die Mutter nur 1000 Mark geben. Doch der Hans ist in seiner Liebe so blind, daß er zu allem ja sagt. Da im entscheidenden Moment tritt Grete hinter'm Ofen hervor, wo sie alles mit angehört und ruft: Hans, wenn Du die Mutter nicht Dreitausend gibst, dann nimmst Du mich nicht!

**Gemüthliche Großheit.**  
Gast: "Sie, Frau Wirthin, da schau'n S' her — ein lachsrothes Haar in der Suppe!" — Wirthin: "Ich werd' doch nicht Ihnen wegen einer blonde Köchin engagieren!"

— Sehen Sie, in meiner Familie haben sie alle Vornamen, die alle mit dem gleichen Buchstaben anfangen; es ist das sehr praktisch und bequem für Zeichnen der Haushaltsware. Meine Frau heißt Schnette, die älteste Tochter Scharlotte, die jüngste Schule und der älteste Sohn heißt Schäl, der zweite Schorge und der dritte Scharle.

— Ein Jerseymann, der mit einem eben verheiratheten Manne bekannt gemacht wurde, gratulierte herzlich und sagte: "Ja, die Mädchen aus Paterson werden vor treffliche Frauen; ich habe drei derselben gehabt."

— Strafe muß sein, sagte ein Dorf-Schulmeister, wobei er einem wiederholt an den Jungen das Butterbord aufsetzte.

**Resignation.**  
Kellnerin: (zum eintretenden Gäste): "Sie wünschen?" — Guest: "Einen Klub von Ihnen, schönes Kind!" — Kellnerin: "Den können Sie nicht bekommen!" — Guest: "Nun, dann geben Sie mir ein Schinkenbrödchen!"

**Consequenz.**  
Sänger (als Don Juan): "Herr Direktor, ich bitte Sie für die Tafel scene die vorgeführte Flasche Champagner aus!" — Direktor: "Ja, warum nicht gar!" — Füllen Sie nur Wasser in die Flasche. In "Kabale und Liebe" ist dem Ferdinand und der Louise Gift vorgeschrieben und sie tragen auch nur Wasser!"

**Ein Anfänger.**  
Sextaner: "Ah, Willi, ich sage Dir — gestern im Gartenconcert — Emma war entzündend — ich habe ihr mächtig die Cour geschnitten." — Quintaner: "So was hast Du denn gethan?" — Sextaner: "Nun — ich habe ihren Hund gestreichelt!"

**Mißverständnen.**  
Schäfer: "Grüß Gott, Christel, wie geht's?" — Christel: "Nun, ich dank' schön, mir geht's Gott sei Dank gut — aber mein Mann geht's alle Tag schlechter, ich weiß gar nicht, was ich machen soll!" — Schäfer: "Da wird er halt in's Gras beißen müssen!" — Christel: "So, mein Gott? Soll das gut sein?"

**Mitgunst.**  
Untersuchungsrichter: "Also zwei Einbruchdiebstähle haben Sie mir jetzt zugestanden, nun gestehen Sie mir auch noch den dritten zu!" — Angeklagter: "Nein, dees thu' i' net!" — Untersuchungsrichter: "Aber warum denn nicht — Sie wissen, ein offenes Geständniß ist stets ein Milderungsgrund!" — Angeklagter: "Weil Sie sonst zu Stolz werden könnten!"

**Reichwein's Halle,**  
**S. W. Edge Market & Noble St.**

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerte, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

**Ph. Reichwein,**  
Eigentümer.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerte, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

**Phil. Rappaport,**  
Rechtsanwalt,

95 Ost Washington Str.,  
Zimmer 12 und 13. Indianapolis, Ind.

**POUDER'S Reinlicher Fleischmarkt,**  
78 N. Pennsylvania Str.

232 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag und Nacht sorgfältig angezeigt.

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

Recepte werden bei Tag